

Aus dem Gemeinderat: Gemeindehaltung zu Feuerwerken

Fortsetzung von Seite 1

Parkplatzaufhebung und Ersatzmassnahme

Beim Schützenkreisel am nördlichen Ende des Gstaader Umfahrungstunnels zweigt eine kurze Stichstrasse zu einem bisher lange als Parkplatz genutzten Raum ab. Früher war es der Zugang zum inzwischen abgebrochenen Schützenhaus. Dieses Gebiet lag schon immer in der Landwirtschaftszone. Entsprechend ist seit längerem der Zustand dieser nichtlandwirtschaftlichen Nutzung nicht mehr rechtskonform. Verschiedene Ersatzstandorte für Parkplätze konnten nicht weiterverfolgt werden. Beabsichtigt ist nun, auf dem Gemeindegrundstück GBB Nr. 3067, südwestlich des Bahnhofs Gstaad, beim bestehenden, öffentlichen Parkplatz, einen provisorischen Ersatzparkplatz ungefähr in der gleichen Grösse wie am Schützenkreisel ergänzend zu schaffen, so dass die Parkmöglichkeiten insge-

samt gleich bleiben werden. Dazu wird ein Baugesuch eingereicht werden. Bei diesem Vorhaben soll die dafür nötige Abhumisierung hinter dem Bahnhof im idealen Fall gleichzeitig z.T. als Aufhumisierung am Schützenkreisel weiterverwendet werden können. Die heurigen Grossanlässe können den Raum am Schützenkreisel noch nutzen, *die öffentliche Parkmöglichkeit am Schützenkreisel endet am 31. Juli 2017.*

Der Gemeinderat bittet die Bevölkerung, diese Änderung nach der gewohnten, jahrelangen Nutzung zu beachten und zu respektieren. Anschliessend wird das Gebiet völlig renaturiert und der vollständigen, landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Eine Zufahrtsmöglichkeit wird nicht mehr bestehen, ausser für die landwirtschaftliche Nutzung der Eigentümer. Es sind bereits entsprechende Beschwerden gegen den jetzigen Zustand eingegan-

gen, es gibt keine Verlängerungsmöglichkeit dieser Frist.

Schlussabrechnungen

Der Gemeinderat genehmigte nach Vorprüfung der jeweiligen ständigen Kommission die nachfolgenden Schlussabrechnungen gesprochener Kredite:

- *Weggenossenschaft Schlittmoos-Berschel-Gfell:* Die Gemeinde leistete an verschiedene Wegbereiche einen Beitrag von 20% im Gesamtkredit von Fr. 439 159.–. Die Schlussabrechnung weist nun einen Beitrag von Fr. 363 696.80 aus, damit 17,2% weniger.
- *Neubau Werkhof Wasserversorgung, Saanen-Unterdorf:* Der Gesamtkredit belief sich auf Fr. 3,173 Mio., die Schlussabrechnung weist mit Fr. 2 950 759.20 Fr. 222 240.80 oder 7% weniger aus.

ROLF MARTI

Hotellerie des Saanenlandes ist top

HOTELLERIE Das neue Hotelranking der «SonntagsZeitung» von Karl Wild ist am vergangenen Wochenende erschienen. In zahlreichen Kategorien wurden Hotels, Hoteliers und Mitarbeiter bewertet. Zahlreiche Hotels des Saanenlandes sind wiederum unter den Besten.

BLANCA BURRI

«Die 150 besten Hotels der Schweiz 2017/18» heisst die «Hotelbibel» von Karl Wild, welche jeweils im Frühjahr erscheint. Zehn Hotels aus dem Saanenland konnten sich begehrte Plätze unter den besten 150 sichern. Am besten schnitt das Hotel Spitzhorn in Saanen ab, welches in der Kategorie «Die 35 besten Nice-Price-Ferienhotels» den dritten Platz belegt. «Wir sind sehr dankbar für diese Platzierung», sagt Gastgeberin Ilse Wichman. Im Vorjahr lag das Spitzhorn auf Platz 4. In derselben Kategorie liegen das Romantik Hotel Hornberg, Saanenmöser, auf Rang 12 (Vorjahr 8), das Huus Gstaad, Saanen, auf Rang 13 (neu) und das Hotel Kernen, Schönried, auf Rang 28 (21).

Alpine Loge ist ein Familienhotel

«Die Alpine Lodge vereint Gegensätze mit Liebe und Pfiß», schreibt Karl Wild über das Hotel Alpine Lodge, Saanen, und reiht es neu auf Platz 11 der «15 besten Familienhotels» ein. Letztes Jahr war es noch Teil der Nice-Price-Hotels.



Das Hotel Spitzhorn rangiert seit seiner Eröffnung vor drei Jahren in den vordesten Rängen des Karl-Wild-Hotelrankings, dieses Jahr auf Platz 3 der «35 besten Nice-Price-Ferienhotels». FOTO: ZVG

Podest knapp verpasst

Das Wellness- & Spa-Hotel Ermitage in Schönried verpasste dieses Jahr den Sprung auf das Podest nur knapp. Es muss sich mit dem undankbaren vierten Platz (Vorjahr 5) begnügen. Das kurze Statement von Karl Wild, «Dauerbrenner auf Topniveau», tröstet jedoch darüber hinweg.

Königsdiziplin

In der Königsdiziplin «Die 35 besten Ferienhotels» behaupten sich fünf Gstaad-

der Hotels: Gstaad Palace (Platz 6, Vorjahr 5), Le Grand Bellevue (8/9), The Alpina Gstaad (9/10), Park Gstaad (10/13) und neu das Ultima auf Rang 29. Über das Palace schreibt der Kritiker: «Und natürlich ist alles stets auf absolutem Topniveau. Das gilt nicht bloss für die Infrastruktur, sondern auch für die Mitarbeitenden, allen voran General Manager und Besitzer Andrea Scherz.» Nicht zu vergessen der Neueinsteiger Ultima, zu dem Karl Wild sagt: «Wer Luxus pur sucht und seine Ruhe will, liegt hier richtig.»

Roger Moore ist tot

KULTUR Der britische Schauspieler, Autor, Unicef-Botschafter und langjährige «007»-Darsteller Roger Moore erlag am vergangenen Dienstag, 23. Mai im Alter von 89 Jahren in Crans-Montana nach einem «kurzen, aber tapferen Kampf» seinem Krebsleiden, wie seine Familie mitteilte.

Roger Moore war langjähriger Chaletbesitzer und Gast im Saanenland. Vielen ist der smarte Engländer als äusserst charmanter und selbstironischer Mensch in Erinnerung. Seit einigen Jahren war er dann in Crans-Montana und Monaco zuhause. Im Fürstentum wollte der Schauspieler denn auch berdigt werden.

Moore's Sohn Geoffrey, seine Ehefrau und die beiden Töchter sind dem

Saanenland noch immer eng verbunden.

Roger Moore erlangte für seine Rollen in den TV-Serien «Simon Templar» und «Die 2» ab den Sechzigerjahren weltweite Anerkennung. In den Siebziger- und Achtzigerjahren schlüpfte er in seinen wohl berühmtesten Darbietungen insgesamt sieben Mal in die Rolle des britischen Geheimagenten James Bond. Damit verkörperte Roger Moore den Agenten «007» so lange und so oft wie kein anderer Darsteller.

Über die Freundschaft zu Audrey Hepburn lernte er später die Arbeit von Unicef kennen und engagierte sich fortan als Botschafter für das Kinderhilfswerk. Seine passionierte Arbeit für Unicef betrachtete er selber als seine grösste Leistung. PD/ANJA MOOSMANN

Ferien mit dem Hund: Ja oder Nein?

SCHWEIZ Wenns um die Frage geht, ob der Vierbeiner mit in den Urlaub soll oder vielleicht doch besser zu Hause bleibt, ist für Fido der Fall klar: Dabei sein ist alles! Menschlich gesehen ist die Lage schon schwieriger: Lange Reisen, Krankheitsgefahren für den Hund und rigorose Hundeverbote bringen so manchen Hundefreund dazu, seinen vierbeinigen Liebling kurzerhand wieder von der Passagierliste zu streichen und tierlos in den Süden zu reisen.

Damit die Ferien mit dem Hund nicht zur Stresspartie werden, empfiehlt die Susy-Utzinger-Stiftung für Tierschutz folgende Punkte bereits vor der Buchung abzuklären:

Lohnt es sich?

Steht die Dauer des Ferienaufenthaltes in Relation zur Strecke? Ist die Art der Reise einigermaßen hundegerecht? Eine Flugzeugreise mit mehreren Umsteigestationen kann nur mit grösstem Aufwand tiergerecht gestaltet werden. Und nicht zuletzt: Ist der Ferienaufenthalt überhaupt schön für das Tier?

Unerwartete Hundeverbote

Der grosse Traum vom Hundepausen am Strand zerplatzt für viele Tierfreunde bereits mit dem ersten Schritt in den heissen Sand: Hundeverbote werden gerade während der Hochsaison an vielen Stränden rigoros durchgesetzt. Vorinformieren lohnt sich!

Gefährliche Hundekrankheiten am Reiseziel

Lassen Sie Ihren Vierbeiner vor der grossen Reise auf jeden Fall beim Tierarzt durchchecken und informieren Sie sich rechtzeitig über die Krankheitsrisiken am Ferienort und die mögliche Prophylaxe.

Weitere nützliche Tipps vermittelt die Broschüre «Ferien mit dem Hund» der Susy-Utzinger-Stiftung für Tierschutz. In dieser Gratis-Broschüre finden Sie Infos zum Grenzübergang mit dem Hund, zur Einrichtung des Autos, über die Mensch-Hund-Apotheke und einen kleinen Hundesprachführer für den Ferienort. PD

www.susyutzinger.ch

ERFOLG

Anzeiger von Saanen

■ Wer nicht wirbt, wird vergessen.

Tel. 033 748 88 74 • inserate@anzeigervonsaanen.ch

BLICK IN DIE WELT

Wie man einen Staat ins Elend steuert

Man muss schon sehr viel falsch machen, dass das Land mit den grössten Erdölreserven der Welt seine eigene Bevölkerung nicht mehr ausreichend ernähren kann. Alles, was schieflaufen konnte, lief auch schief seit dem Amtsantritt des linken Offiziers Hugo Chavez 1999 in Venezuela. Dabei hat es in den ersten Jahren ganz gut ausgesehen. Es wurden Gesundheitszentren, Spitäler und Schulen gebaut, die Armut sank, die Kindersterblichkeit ging massiv zurück.

Doch die venezolanische Oligarchie hat das Reformprojekt nie akzeptiert, obwohl die revolutionäre «bolivarische» Verfassung in einem demokratischen Prozess entstanden ist. Chavez machte die frühere politische und wirtschaftliche Elite des Landes, völlig zu Recht, für die sozialen Ungleichheiten im Land verantwortlich. Nur: Er hat es verpasst, durch kluge politische

und wirtschaftliche Reformen Venezuela wirklich vorwärts zu bringen. Nach einem dilettantischen Putschversuch 2002 kam es zu einem Dambruch: Der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Chavez inszenierte sich immer mehr als Rächer der Entrechteten. Er säte Hass, dachte nur in den Kategorien von Freund und Feind und baute systematisch seine Macht aus und die Gewaltenteilung ab. Er sprach in linken Parolen und baute ein immer autoritäreres System auf.

Die Ölindustrie als wichtigster wirtschaftlicher Pfeiler des Landes leidet nicht in erster Linie wegen des Erdölpreiserfalls, sondern vor allem unter Misswirtschaft und mangelnden Investitionen. Das staatliche Ölunternehmen wird von der Regierung als Geldmaschine betrachtet und nach Noten gemolken. Zudem wurde fast alles verstaatlicht, nicht nur grosse Konzerne,

sondern selbst der Detailhandel. Die Folge: Keiner investiert mehr in Venezuela. Was wächst, ist einzig noch die Korruption. Gemäss Transparency International steht Venezuela heute ganz weit hinten, auf Platz 166 von 176 Staaten weltweit. Bei Chavez' Amtsantritt war das Land auf Platz 75.

Die Abwärtsspirale drehte sich nach dem Tod von Hugo Chavez 2013 immer rascher. Sein Nachfolger Nicolas Maduro hat wenig getan um die Spannungen abzubauen, dafür umso mehr, um sich verzweifelt an der Macht zu halten. Das von der rechtsbürgerlichen Opposition beherrschte Parlament wurde entmachtet, die Gewaltenteilung endgültig begraben. Mittlerweile ist so ziemlich alles ausser Kontrolle geraten. Mit einer Inflation von rund 1000 Prozent gehört Venezuela zur Weltspitze. Nicht nur Lebensmittel, auch Medikamente sowie die meisten

Güter sind rar oder nur noch auf dem Schwarzmarkt erhältlich, das Gesundheitswesen und andere öffentliche Institutionen nahezu am Boden. Die Armut ist verbreiteter als vor Chavez' Amtsantritt 1999, ein grosser Teil der Mittelschicht hat das Land verlassen.

Plünderungen und vor allem offene Gewalt gehören zum Alltag. Immer wieder finden «Demonstrationen» statt, die allerdings mit freier Meinungsäusserung kaum mehr etwas zu tun haben. Denn sowohl die rechte Opposition wie die Regierung unterhalten Schlägertrupps, die aufeinander losgehen. Es gibt Tote und Verletzte.

Wo das alles schliesslich endet, ist unklar. In einem offenen Bürgerkrieg? In einem Militärputsch? Oder doch in vorgezogenen Wahlen? Fast alles hängt jetzt von Maduro ab. Doch er hat so viel falsch gemacht, dass er wohl nur noch ein Mittel sieht: noch mehr



Gewalt. Dass sich Diktatoren trotz des totalen Zusammenbruchs ihres Landes mitunter über Jahrzehnte an der Macht halten können, zeigt das Beispiel von Robert Mugabe. Seine Herrschaft ist unter anderem geprägt von Hungersnöten und schwersten Menschenrechtsverletzungen. Er ist 1987 Präsident von Zimbabwe geworden, mittlerweile 93-jährig – und immer noch an der Macht. JÜRIG MÜLLER

mueller@muralt-mueller.ch